Z 1916 1833

Die Wartburg.

Deutsch-evangelische Wochenschrift

Organ für amtliche Kundgebungen des Zentralausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich, des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark (Oesterreich), des Wehrschatzbundes, des Luthervereins.

Begründet von **Geh. Kirchenrat D. Friedrich Meyer** in **Zwickau** und von **Konsistorialrat D. R. Eckardt** in **Kriebitzsch** (S.-A.). Verlag: **Arwed Strauch** in **Leipzig.**

Schriftleiter: **Pfarrer G. Mix** in **Guben** (N.-Laus.) [für das Deutsche Reich], **Pfarrer Lic. Fr. Hochstetter** in **Neunkirchen** (Niederösterreich) [für Oesterreich]. Zusendungen sind zu richten in reichsdeutschen und allgemeinen Angelegenheiten an Pfarrer **G. Mix** in **Guben** (N.-Laus.), in österreichischen Angelegenheiten an Pfarrer **Lic. Fr. Hochstetter** in **Neunkirchen** (Niederösterreich), für die Verwaltung (Bezug und Versand), sowie für Anzeigen und Beilagen an **Arwed Strauch**, Verlag in **Leipzig**, Hospitalstr. Nr. 25. Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 1.62 M., den Buchhandel 1.50 Mk., in Oesterreich bei der Post 2 K 5 h, bei den Niederlagen 1 K 50 h. Unter Kreuzband vom Verleger fürs Deutsche Reich 1.90 Mk., für Oesterreich 2 K, fürs Ausland 2.15 Mk vierteljährlich. — Einzelne Nummern 30 Pf. = 40 h. — Anzeigenpreis 40 Pf. für die 4-gespaltene Petitzeile. Stellengesuche und -Angebote 20 Pf. Bei Wiederholungen Nachlaß laut Plan. Erteilte Aufträge können weder angehalten noch zurückgezogen werden. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Zurückweisung von Anzeigen, die zur Aufnahme nicht geeignet erscheinen, behält sich der Verlag vor.

Postzeitungspreisliste fürs Deutsche Reich Seite 422, für Oesterreich Nr. 5087. — Scheckkonto Nr. 105847 beim k. k. Postsparkassen-Amte in Wien.

Nr. 1. **Leipzig, 5. Januar 1917.** **16. Jahrgang.**

Lutherworte fürs Lutherjahr

Die nachfolgenden Lutherworte wollen in erster Linie den evangelischen Geistlichen Handreichung tun zur Ausgestaltung der Gottesdienste im Lutherjahr. Spruch Gebet und Lied sollen einen Gang durch Luthers Leben und Wirken darbieten, zugleich auch möglichst dem betreffenden Sonntag angepaßt sein. Der bekannte Lutherforscher D. Buchwald hat die Auswahl und Zusammenstellung übernommen, die, in jeder Folge der Wartburg für den kommenden Sonntag erscheinend, am Schlusse des Reformations-Jubeljahres ein abgerundetes Ganze darstellen. Wir hoffen damit manchem Geistlichen einen Dienst zu erweisen.

Schriftleitung der Wartburg

Neujahr 1917

Wir haben diese Predigt nicht neu gemacht, sondern die alte, bestätigte Lehre der Apostel wieder hervorgebracht, wie wir auch keine neue Taufe, Sakrament, Vaterunser, Glauben gemacht, ja nichts Neues in der Christenheit wissen noch haben wollen, sondern allein ob dem Alten, so Christus und die Apostel hinter sich gelassen und uns gegeben, streiten und halten. Aber das haben wir getan, da wir solches alles gefunden durch den Papst mit seiner Menschenlehre verdunkelt, ja mit dickem Staub und Spinnenweben behängt, haben wir es durch Gottes Gnade wieder hervorgezogen, gereiniget, den Staub abgewischet, gefeget und wieder ans Licht gebracht, daß es wieder rein glänzet und jedermann sehen kann, was das Evangelium, Taufe, Sakrament, Schlüssel, Gebet und alles sei, was uns Christus gegeben hat, und wie man das seliglich brauchen soll.

Aus „Das XVI. Kapitel S. Johannis gepredigt und ausgelegt" (Weim. Ausg. 46, 62 f.).

Gebet

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben," so, Herr, unser Gott, läßt du uns ermahnen durch die heilige Schrift. In ein Jahr des Gedenkens an den großen Lehrer, unsern Doktor Martin Luther, den deine Gnade einst der Christenheit geschenkt hat, sind wir eingetreten. Vierhundert Jahre vollenden sich in dieses Jahres Lauf, seit er anfing, in deines Geistes Kraft die seligmachende Wahrheit des Evangeliums wieder ans Licht zu bringen. Wir danken dir, du lebendiger und wahrer Gott, du Schöpfer aller Dinge und deiner Kirche, für alles, was du durch dieses dein teures Rüstzeug an unsern Vorfahren und an uns, an unserm Volke und Vaterland, an deiner Kirche auf Erden getan hast. Du hast insonderheit in diesem Kriege seinen Geist wieder lebendig werden und es uns erfahren lassen: „Mit unsrer Macht ist nichts getan", aber du hast unsern tapfern Kämpfern draußen und uns in der Heimat auch wieder geoffenbart die Kraft des Glaubens, daß du unsre feste Burg, unsre gute Wehr und Waffen bist. Neue Lebenskräfte sind uns zugeströmt aus dem hochgepriesenen Werke der Reformation. Dafür danken wir dir und preisen deinen heiligen Namen.

Laß uns das Gedächtnis Martin Luthers zu einem reichen Segen werden! Erwecke in uns immer mehr den Hunger nach deinem teuerwerten Wort als unsern Trost und treuem Hort! Gib uns ein demütiges Herz, das baut allein auf deine Gnad und Gunst! Laß unser ganzes Leben Buße sein! Mache uns aber auch stark und freudig in dem Glauben, der unter dem Kreuze deines lieben Sohnes bekennt: Herr Jesu, du bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde! Laß uns suchen und finden, was zu unserm Frieden dient! Herr, unser Gott, du gnädiger und barmherziger Vater, dessen Hand zu helfen kein Ziel hat, sei und bleibe mit unserm Volke! Ach, lieber Herr Jesu Christe, hilf du uns Armen und Elenden, die wir zu dir seufzen und dich suchen mit Ernst, nach der Gnade, die du uns gegeben hast durch deinen heiligen Geist, der mit dir und dem Vater lebt und regiert, ewiglich gelobt!

Amen".

Lied

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist ja kein andrer nicht,
Der für uns könnte streiten,
Denn du, unser Gott, alleine.

(Luther.)

Zum 7. Januar, 1. Sonntag nach Epiph.

Mein Vater ist in jungen Jahren ein armer Häuer gewesen; die Mutter hat all ihr Holz auf dem Rücken einge-

IV

Kgl. Bibliothek 9. I. 17

tragen. — Meine Eltern haben mich gar hart gehalten, daß ich auch drüber gar schüchtern wurde; aber sie mein-ten's herzlich gut.

———

Wir Eltern lassen's uns blutsauer werden, arbeiten Tag und Nacht, daß wir unsern Kindern viel Guts lassen; aber sie in Gottes Furcht, guter Zucht und Ehrbarkeit zu ziehen und unterweisen, da sind wir sehr nachlässig:

Es ist wahr, wie man sagt, daß die Eltern, ob sie sonst nichts zu tun hätten, mögen sie an ihren eigenen Kindern Seligkeit erlangen; so sie die zu Gottes Dienst recht ziehen, haben sie fürwahr beide Hände voll guter Werke vor sich. Denn was sind hier die Hungrigen, Durstigen, Nackten, Gefangenen, Kranken, Fremdlinge denn deiner eigenen Kinder Seelen? mit welchem dir Gott aus deinem Haus ein Spital macht und dich ihnen zum Spitalmeister setzt, daß du ihrer warten sollst, sie speisen und tränken mit guten Worten und Werken, daß sie lernen Gott trauen, glauben und fürchten und ihre Hoffnung in ihn setzen, seinen Namen ehren, nicht schwören noch fluchen, sich kasteien mit Beten, Fasten, Wachen, Arbeiten, Gottesdiensts und Worts warten und ihm feiern den Sabbath, daß sie zeitlich Ding lernen verachten, Unglück sanft tragen und den Tod nicht fürchten, dies Leben nicht lieb haben. Siehe, welch große Lektionen das sind, wie viel du hast guter Werke vor dir, in deinem Haus, an deinem Kind, das solcher Dinge aller bedarf wie eine hungrige, durstige, bloße, arme, gefangene, kranke Seele. O wie eine selige Ehe und Haus wäre das wo solche Eltern innen wären: Fürwahr, es wäre eine rechte Kirche, ein auserwählt Kloster, ja ein Paradies!

Gebet

Herr, unser Gott, du hast unsern Luther durch eine harte Kindheit geführt und ihn erfahren lassen, daß bittere Armut zu einem schweren Joch werden kann. Wen du dir bereiten willst zum tüchtigen Rüstzeug für dein Reich, dem legst du frühe Lasten auf, und es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage. Du hast unserm Luther aber auch fromme Eltern gegeben, die mit ihrem Vorbilde und mit heilsamer Lehre ihn zur Frömmigkeit erzogen. Dadurch hast du ihn reich gemacht in seiner armen Kindheit.

Laß alle Kinder es dankbar erkennen, daß ihre Eltern es herzlich gut meinen mit strenger Zucht. Wir Väter und Mütter aber bitten dich, lieber Vater, der du uns in deines Namens und Amtes Ehre gesetzt und der du dich auch Vater genannt und als Vater geehrt haben willst, verleihe uns Gnade und Segen, unsre Kinder göttlich und christlich zu regieren und zu ernähren! Gib uns Weisheit und Kraft, sie voll zu erziehen, und ihnen ein gut Herz und Willen, deiner Lehre zu folgen und gehorsam zu sein. Denn deine Gaben sind es, beides, Kinder und ihr Gedeihen, beides, wohlgeraten und gut bleiben! Amen.

Das Gebet in der 2. Hälfte aus Luthers „Eine einfältige Weise zu beten", 1535.)

———

Du sollst ehren und gehorsam sein
Dem Vater und der Mutter dein,
Und wo dein Haus ihn'n dienen kann,
So wirst du langes Leben ha'n.

(Aus „Dies sind die heil'gen zehn Gebot".)

———

Ein feste Burg ist unser Gott

Sonst schauten wir mit Ungewißheit in das neue Jahr hinein; heute tun wir es mit Entsetzen. Wir hoffen zwar, daß es uns endlich in das gelobte Land des Friedens bringen wird; aber wir wissen, daß der Weg dahin durch ein Rotes Meer von Blut und durch eine Wüste von Entbehrung und Zerstörung geht.

Wir hatten es uns anders gedacht. Schon seit vielen Jahren eilte der Gedanke froh und festlich über alle Zwischenzeit dem Jahr 1917 entgegen. Wir wollten dann die Reformation feiern, von der unser Kaiser sagt: sie war die größte befreiende Tat des größten deutschen Mannes. Wir wollten noch einmal von der Tiefe mit erleben, wie aus dem Gewissen Luthers und aus sonst nichts anders die Kraft geboren wurde, mit der er den Hammer nahm und seine Thesen an die Schloßkirche schlug. Wir wollten uns andächtig versenken in dieses Geheimnis einer Seele, die darum ringt, vor Gott als dem höchsten Richter über Gerecht und Ungerecht zu bestehen, weil es ein ernster Mensch nicht aushalten kann im Leben, wenn er mit dem höchsten Willen nicht im Reinen ist. All die Wege wollten wir mit ihm gehn, die er versuchte, um mit dieser so vielen ganz unerreichbaren Frage fertig zu werden, wie sie ein Recht vor sich selber haben, zu leben und nicht vor Scham in den Boden zu sinken. Mit ihm wollten wir aufatmen, wenn auf einmal das gnadenreiche Antlitz Gottes erscheint, das er in Jesus, seinem Sohn, den Menschen in ihrer Verzweiflung zeigt, wenn er ihnen ins Herz hinein sagt, daß sie gar nichts tun können, um ihm recht zu werden, sondern daß das Höchste nur geschenkt werden kann. Aus diesem Frieden seiner Seele wollten wir dann den Streit erwachsen sehn, den er beginnen muß wider die Macht, die die Menschen noch mehr zur Verzweiflung bringt. Wie sich dann aller Zorn sammelt in seinem Gemüt und in seiner Faust, wie dann ganz Deutschland ihm entgegenjubelt, weil er endlich da ist, der Befreier, der lang erwartete, der es tun wird. An dem Born seiner Sprache wollten wir uns erquicken, an der kraftvollen Wahrhaftigkeit seines Wesens läutern, an der Innigkeit seines Empfindens vertiefen, an dem Mut seines Herzens erstarken. Ganz in die Fragen des inneren Lebens wollten wir einkehren, nicht ohne von da mancherlei Antrieb zu holen, um umzugestalten und auszugestalten, was in unserm Land und in unsrer Kirche veraltet oder noch unfertig dasteht.

Aber es wird anders kommen. Sie wollen uns in Krieg und Not festhalten. Sie haben uns zur Weihnacht einen englischen Gruß beschert, der anders lautet als damals auf Bethlehems Fluren: Krieg auf Erden und den Menschen kein Wohlgefallen. Hier schwieg das Gewissen oder es war zu schwach, um Entsetzliches zu verhindern; und nun kleidet es sich in große Sprüche von Pflichten gegen die Menschheit, während doch nur der Hunger nach Weltmacht und Alleinherrschaft dahinter steht. Nun muß es schrecklich werden. Uns ist bange mit dieser Bluttaufe getauft zu werden. Aber wir danken unserm Kaiser, daß er uns unser gutes Gewissen gegeben hat. Denn wir können nichts ohne gutes Gewissen tun, wie wir auch in Luther unser gutes Gewissen Gott gegenüber verehren. Nun können wir zu ihnen sagen: Ueber euer Haupt komme euer Blut und das

Blut eurer Kinder. Wir dürfen unsere Hände in Unschuld waschen.

Darum darf Luther mit uns in das neue Jahr des Schreckens schreiten. Wir können ihn wie keinen andern als unsern Berater und Tröster gebrauchen. Er kann uns die ganze Wucht und Kraft verleihen, die dem guten Gewissen eignet. Wie er allein gestanden hat gegenüber einer ganzen Welt, gestützt auf sein gutes Recht und auf seinen Gott, so stehen auch wir. Wir singen immer noch, ‚Ein feste Burg' mit der Front nach West und Ost. Wir meinen noch immer mit dem alt bösen Feind, wen wir seit zwei Jahren damit gemeint haben. Und wir wollen uns an dem Lied immer noch Mut in die Seele singen, wenn sie einmal verzagen will. Gott ist unsere feste Burg gewesen in diesen schweren beiden Jahren; er wird es auch in diesem dritten bleiben. Sie haben uns bisher nicht verschlingen können, sie werden es auch in diesem Jahre nicht fertig bringen. So wappnen wir uns mit dem Mut Luthers und fügen auch etwas von seinem Trost hinzu: Es soll uns doch gelingen. Denn wir wissen zwar ein schreckliches Planfeld vor uns, auf dem furchtbare Kämpfe ausgefochten werden müssen, die auch uns selber wieder schwere Opfer bringen können; aber hinter uns wissen wir die feste Burg des starken und treuen Gottes, der in allen Nöten wohl bewährt ist. Unter seinen Augen wollen wir ins neue Jahr hinein schreiten, nicht ohne Bangen, aber unverzagt.

Niebergall

Die evangelische Kirche Oesterreichs im dritten Kriegsjahr 1916

Wie unser ganzes Volk, so hat auch die evangelische Kirche in Oesterreich sich in den Krieg einleben und mit seiner ungeahnt langen Dauer abfinden müssen. Und siehe da: es ging. Nicht ohne Schwierigkeiten, man mußte sich einrichten und anpassen. Aber es ging besser, als man gefürchtet hatte. Zwei Schwierigkeiten hatten wir ins Auge zu fassen: den Mangel an geistigen Kräften, und den Mangel an Geld. Der erstere machte sich wohl in manchen Gebieten empfindlich geltend; es gibt da und dort Gemeinden, die als ganz ungenügend versorgt bezeichnet werden müssen, obwohl die Amtsnachbarn der eingerückten Pfarrer bis über die Grenzen ihrer Kraft hinaus sich abmühen. Aber im Ganzen geht es, obgleich neue Einberufungen zur Heeresseelsorge wieder empfindliche Lücken gerissen haben. Auch der Geldmangel war doch nicht überall so drückend, als man sich gedacht hatte. Es gibt wohl Gemeinden, deren Presbyterien ernste Sorgen ausstehen müssen, namentlich auch solche, in denen man etwas gar zu unbekümmert im Schuldenmachen war. In anderen aber geht es doch so leidlich ab. Ueberall ist die Erfahrung zu machen, daß die Opferwilligkeit, so vielfach sie auch in Anspruch genommen wird, doch immer noch für Kirche und Gemeinde Mittel übrig hat. Mehrere Gustav Adolf-Zweigvereine konnten feststellen, daß ihre Einnahmen überhaupt noch nie die Höhe wie im letzten Jahre erreicht hatten. In ähnlicher Weise fehlte es auch den evangelischen Vereinen für Liebestätigkeit und Wohlfahrtspflege fast nirgends an den Mitteln. Zwei Gemeinden konnten sogar ausdrücklich melden, daß sie im Jahre 1916 schuldenfrei geworden (Weschen und Fürstenfeld).

Daß das Jahr 1916 kein Baujahr werden konnte, liegt ja in der Natur der Sache. Mehrere schon begonnene Neubauten mußten unfertig liegen bleiben, so die evangelische Dankeskirche in Wien 2 (Am Tabor), die künftig den mit der Nordwestbahn von Berlin und Dresden in Wien ankommenden Fremden begrüßen wird. Wohl aber wurde im Jahre 1916 das damit verbundene Pfarr- und Gemeindehaus vollendet und bezogen. Ebenso wurde im Bethaus zu Hohenelbe eine Pfarrwohnung eingebaut; und in Radgersburg (Steiermark) ein eigener evangelischer Friedhof in Gebrauch genommen.

Erfreulicherweise machte die Gliederung der evangelischen Kirche Oesterreichs im dritten Kriegsjahr bemerkenswerte Fortschritte. Vor Allem ist die Neugründung dreier selbständiger Pfarrgemeinden zu verzeichnen: in Mährisch-Trübau, wo die kleinen Gemeinden im Schönhengstgau zu einer Pfarrgemeinde zusammengefaßt wurden, in Bozen, wo ein neuer Mittelpunkt evangelischen Gemeindelebens in Tirol seine rechtliche Grundlage erhielt, und in Langenau, wo eine der reinsten Uebertrittsgemeinden den letzten Schritt ihres Werdeganges tun durfte. In allen drei Fällen handelte es sich um den Abschluß einer längst angestrebten Entwicklung, der (namentlich im Falle der Gemeinde Bozen) sich immer wieder neue Hindernisse in den Weg geschoben hatten. — Den Fortschritt zur „Filialgemeinde" machten die Predigtstellen Dzieditz (Pfarrgemeinde Bielitz) und Kratzau (Pfarrgemeinde Grottau). Eine neue Predigtstelle entstand in Lubenz (Pfarrgemeinde Karlsbad), neben ihr zahlreiche neue Religionsunterrichtsstellen. Je eine neue Pfarrstelle (durch Umwandlung von Vikarsstellen) wurde geschaffen in Linz a. d. D. und in Schladming (Steiermark).

Besonders sei hervorgehoben daß das dritte Kriegsjahr auch Fortschritte auf dem Gebiete der evangelischen Schule sah. In Graz wurden die oberen Klassen der Mädchenvolksschule in eine Bürgerschule umgewandelt; in Prag (deutsche evangelische Gemeinde) die einleitenden Schritte zu demselben Ziele getan, insofern als in den oberen Klassen der evangelischen Schule Lehrplan und Lehrbücher der Bürgerschulen und das Fachlehrersystem eingeführt wurde.

Nicht minder sei mit Freude begrüßt, daß die Wohlfahrtseinrichtungen und Liebeswerke der evangelischen Kirche gleichfalls Fortschritte machen durften. Ihre Zahl wurde vermehrt um ein Schülerinnenheim in Wien, eine höchst notwendige Gründung; ferner um ein Kriegskinderheim in Wien, und Tagesheimstätten für Kinder in Wien und in Bielitz. In der Gemeinde Bodenbach-Tetschen wurde die Gemeindediakonie eingeführt. In Oderberg wurde eine neue Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Bundes f. d. O. gegründet.

Wenn so die Friedensarbeit nicht zu ruhen brauchte, so war doch das Arbeiten und das Erleiden der evangelischen Kirche kriegsmäßig genug. Das Arbeiten: Rege Mitarbeit an der Kriegshilfe, dem Roten Kreuz, der Flüchtlingsfürsorge, der Spital-, der Gefangenenseelsorge; Beteiligung an den Kriegsanleihen, den Woll-, Kautschuk-, Metallsammlungen, den Opfertagen. Fast überall wurde der Augenblick, wo die Glocken von den Türmen herabstiegen, um in den Schmelzkessel zu wandern, mit einer kleinen Feierlichkeit begangen. In besonderen Gottesdiensten feierte man Freud und Leid, Sieg und Landestrauer und den Regierungsantritt des neuen Herr-

schers. Daß diese Arbeit, so wenig sie auch die Oeffentlichkeit suchte, nicht unbemerkt blieb, beweist die bemerkenswert hohe Zahl von Auszeichnungen, die an Amtsträger und hervorragende Gemeindeglieder der evangelischen Kirche in Oesterreich fiel.

Das Erleiden: Wenn wir von ihm reden, ist zuerst unserer Toten zu gedenken. Auch unsere Gemeinden tragen reichlich mit an den Blutopfern, die der großen Sache des Vaterlandes zu bringen sind. Besonders schwer aber drückt das Erleben des Kriegs auf die Gemeinden, auf deren Gebiet — zum Teil nun schon im dreißigsten Monat — der Krieg sich abspielt. Von den evangelischen Gemeinden Galiziens sind noch drei mit ihren zahlreichen Tochtergemeinden vom Feind besetzt: Stanislau, Kolomea und Zaleszczycki. Wie es hier aussehen wird, wenn wieder unsere Fahnen über diesen Städten wehen werden, ist noch ganz unsicher. Nicht minder sorgen wir uns um das Schicksal der Gemeinden in der Bukowina, die schon zum zweiten und teilweise zum drittenmale in fremder Hand liegen, und aus denen natürlich nur Gerüchte zu uns herüberdringen. Aber auch im übrigen Galizien, soweit es wieder hinter unseren Linien liegt, ist der Schade unsagbar groß. Vielfach wurden die Männer — Greise und Jünglinge eingerechnet — von den Russen verschleppt und sind bis heute noch nicht heimgekehrt, auch einige Pfarrer und Lehrer unter ihnen (siehe die Jahresübersicht der Wartburg über 1915, 1916, 2. Folge). Wie mancher unter ihnen wird schon lange dem Elend, den Seuchen, dem Hunger erlegen sein! Dem gegenüber ist fast nebensächlich, aber noch betrübend genug der Sachschade, der am Eigentum deutscher evangelischer Gemeinden in Galizien zu verzeichnen ist. Nach einer schon mehrere Monate zurückreichenden, aber erst jüngst veröffentlichten Zusammenstellung sind ganz zerstört fünf Kirchen (in Neudorf bei Drohobycz, Neu-Burczyce, Steinau, Theodorshof, Unterwalden); ein Pfarrhaus (Unterwalden), zahlreiche Wirtschaftsgebäude von Pfarrhöfen, sieben Schulhäuser mit den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden. Teilweise zerstört oder schwer beschädigt sind 6 Kirchen (Horocholina, Josefsberg, Mierow, Ugartsberg, Sitauerowka, Zaleszcyki), mehrere Pfarrhäuser, beschädigt wurden weiter 6 Kirchen und 18 Schulhäuser mit Wirtschaftsgebäuden. Es fällt auf, daß in den amtlichen Zusammenstellungen und Veröffentlichungen diese Schäden ganz übergangen werden, wie überhaupt in allen öffentlichen Kundgebungen galizischer Behörden das Dasein des galizischen Deutschtums völlig totgeschwiegen wird. Soviel ist schon heute leider unzweifelhaft, daß bei der endgültigen Aufstellung des gesamten Kriegsschadens im Nordosten (Galizien und Bukowina) sich ein überaus trauriges Bild von der Gesamtlage des dortigen Deutschtums ergeben wird.

Im Vergleich dazu ist der Schade der evangelischen Kirche im Süden und Südwesten gering, entsprechend der geringeren Anzahl von Gemeinden, die wir dort im slovenischen und italienischen Sprachgebiet besitzen. Schwer trifft uns der Verlust von Görz, wo Kirche und Pfarrhaus den italienischen Granaten zum Opfer gefallen sind. Was sonst noch im Süden zu Schaden kam — es ist nicht viel — entzieht sich vorläufig noch der Erörterung.

Obwohl wir damit die Grenzen Oesterreichs überschreiten, müssen wir mit Teilnahme der schweren Bedrängnisse gedenken, denen die uns so nahe stehenden deutsch-evangelischen Siebenbürger Sachsen während der kurzen Wochen des Rumäneneinfalls ausgesetzt waren. So rasch sich auch das Unwetter wieder verzog, so groß war doch mancherlei Schade, der nicht allein durch den Feind, sondern auch durch die überstürzte Flucht und das ganze Flüchtlingsdasein im unvorbereiteten Lande verursacht wurde. Wir werden auch darüber noch eine ausführlichere Darstellung veröffentlichen. H.

(Schluß folgt)

Neujahr 1917

Tausende von Glocken klingen
einen gleichen klaren Ton,
Wie ein tausendstimmiges Beten
dringt's hinauf zu Gottes Thron.

Unterm Sternenhimmel steh ich,
von dem Glanz und Klang beglückt
und zum Weltenlenker fleh ich,
von der Stunde Macht durchzückt:

„Laß mein ganzes Volk empfinden
diesen Einen Augenblick!
Laß sein Auge nicht erblinden
— daß es lese sein Geschick

in den Sternen, aus den Klängen,
die da weisen himmelan".
Volk! du reißt an tausend Strängen:
Auf! Zerreiß den alten Wahn!

Bensheim a. B. K. E. Knodt

Kriegstage in der Bukowina

(Aus den Erlebnissen des Pfarrers Dr. Glondys aus Czernowitz.)

2.

Die zwei letzten Tage vor dem Einfall der Russen.

Da lag sie wieder einsam, von ihren Kindern verlassen, die sonst so buntbewegte, lebenslustige Stadt. Schon zweimal während dieses Krieges waren die meisten ihrer Kinder ausgezogen, aber so öde wie diesmal habe ich sie noch nie gesehen. Als ich am Morgen nach meiner nächtlichen Ankunft — es war Freitag, der 16. Juni — durch die Straßen ging, da erschrak ich fast vor dieser tiefen Einsamkeit. Man ist es in Czernowitz so ganz anders gewöhnt. Wenn man sonst am Morgen durch die noch dämmernden Straßen geht, da fluten sie schon von ringsum herein: die Schwäbinnen mit ihren Körben auf den Köpfen, die langhaarigen rumänischen und ruthenischen Bauern mit ihren malerischen Trachten gravitätisch einherschreitend, daneben schwer schleppend ihre Weiber. Und während noch aus dem „Metropol" oder bei „Wartenberg" die letzten Klänge einer Musikkapelle verklingen, hat schon das Treiben in den Straßen begonnen. —

Czernowitz hat für gewöhnlich etwas ungemein Intimes. Es nimmt die Fremden, die ihr Amt dorthin versetzt, mit einer seltenen Gastfreundschaft auf. Es dürfte kaum eine andere Stadt in Oesterreich geben, in der man so schnell mit einem Teile der ansäßigen Familien verwachsen kann. Es gibt

hier gar nichts Zugeknöpftes, Abgeschlossenes, das man so oft in den westlichen Städten findet. Die meisten Häuser stehen einem offen, die Liebe zur Geselligkeit, die Liebenswürdigkeit und ungezwungene Heiterkeit im Verkehre zieht den, der sich nicht selbst abschließen will, rasch in ein geselliges Leben hinein, das mit seiner wohltuenden Wärme fast einem Familienleben gleicht. Wer sich ein wenig dort eingelebt hat, trennt sich schwer für immer. — Auch das Leben in der Oeffentlichkeit hat etwas Gemütliches. Die Beamten der verschiedenen Aemter sind untereinander wohlbekannt, und will man seine Bekannten wieder einmal alle beisammen sehen, da braucht man nur in den Nachmittagsstunden ins Kaffee Europe zu gehen. Da ist Universität, Beamtenschaft, Klerus, Mittelschule usw. reichlichst vertreten. Man ist hier aufeinander angewiesen; man lebt sozusagen als Familie.

Umso schwerer lastete nun auf der Stadt die Einsamkeit. Ueber die Straßen huschte nur da und dort ein Mensch. Auf dem Ringplatz traf ich ein paar Weiber, die mit Gemüse gekommen waren; sie konnten nicht lange bleiben, denn es begann da und dort eine Granate in die Stadt niederzugehen. Munitionswagen fuhren manchmal durch die Straßen; ihr Gerassel war die einzige Abwechselung zu dem unaufhörlichen Geschützdonner, der in den menschenleeren Straßen vervielfacht hallte. Ich ging in die Vorstadt Rosch, wo der Block der evangelischen Gemeinde wohnt. Den Kuratorstellvertreter traf ich an der Arbeit: da stand der 72 jährige mit der Sense in der Hand und zeigte mir, welches schöne Stück Feld er schon seit dem Morgen abgemäht. Er schnitt grünen Hafer als Futter. Wie wunderschön heuer die Ernte stand! Man konnte sich eines an Feldfrucht so gesegneten Jahres kaum mehr entsinnen. Und wenige Minuten entfernt stand der Feind!

Meine Vorstadtgemeinden waren entschlossen zu bleiben, natürlich mit Ausnahme der Männer zwischen 18 und 50 Jahren, soweit sie nicht völlige Krüppel waren. Die evangelische Pfarrgemeinde Czernowitz zählt 4 Vorstadtgemeinden: im Nordwesten und Westen der Stadt Klokuczka und Rosch, im Süden Manasteriska, im Nordosten an den Pruth hingebreitet Kaliczanka. Die ersten drei hatten durch die Beschießung keinen Schaden gelitten und hatten auch außer da und dort niedergehenden Geschossen keine Schädigung durch feindliches Feuer zu befürchten, da durch diese Gemeinden keine Schützengräben liefen. Wurde der Pruth im Sturme vom Feinde überschritten, dann waren mit der Stadt diese Vorstädte auch genommen, ohne daß ein Kampf um sie nötig wäre. Daher konnten diese Gemeindeglieder auf ihrem Grund und Boden verbleiben. Schlimmer aber sah es mit der Vorstadt Kaliczanka aus, die ganz am Pruth liegt und durch die feindliche Beschießung schwer zu leiden hatte. Dort gingen nicht nur Häuser, sondern auch Menschenleben verloren. Aber auch dort blieben viele Leute zurück oder gingen nur während des schlimmsten Feuers in weitergelegene Teile, um dann zurückzukehren. Uebrigens sei hervorgehoben, daß die Russen die Stadt nach Möglichkeit schonten. —

Bis zum letzten Augenblick hoffte man, es werde noch Verstärkung kommen, um die Pruthlinie zu halten. Das Gerücht, daß serbische Truppen an der Bukowiner Front kämpften, verursachte Unruhe. — Am Samstag, dem 17. Juni, wurde das Artilleriefeuer immer heftiger. In der Mittagsstunde ging ich in ein Kaffeehaus, um etwas über die Lage zu erfahren. Es war unter den paar Gästen eine unbehagliche Stimmung. Auch wurde das Gehen auf den Straßen immer gefährlicher. Man ging in der Weise, daß man womöglich die Häuser immer zwischen sich und dem Pruth hatte. Ich trachtete möglichst rasch wieder heimzukommen. — Am Nachmittag begann das Artilleriefeuer mit fürchterlicher Wucht und steigerte sich bis zum Trommelfeuer. Gegen 1/2 6 Uhr verstummte plötzlich die Artillerie. Und nun erscholl das Ticken und Knattern der Infanterie- und Maschinengewehre in wahnwitziger Hast. Sturm! Auf einmal wurde es so seltsam ruhig. War das ein abgeschlagener Sturmangriff oder . . . ? — Plötzlich höre ich vor meinem Fenster laut rufen: Herr Pfarrer, Herr Pfarrer!. Ich sprang hin. Es war die Tochter des Kirchendieners, die in einem großen Warengeschäft angestellt ist. Erstig rief sie mir zu: „Herr Pfarrer, schnell weg! Offiziere haben uns aus dem Geschäft nach Hause geschickt und gesagt: Schnell sagt es allen Männern von 16—50 Jahren, die Ihr trefft, daß sie die Stadt sofort verlassen; die Russen sind an der Pruthbrücke!" — So hatten also die Russen den Brückenkopf erstürmt! Da hieß es rasch sein. Sofort hinüber ins Schulhaus, den Rektor unserer Schule zu verständigen. Er ist 49 Jahre alt, gemustert und nur bis auf weiteres enthoben; sein Sohn ist 17 Jahre alt. Wir hatten es einander versprochen, wenn der letzte Augenblick für die Stadt kommen sollte, werde der, der es zuerst wisse, den anderen verständigen. Ich fand ihn mit seinem Sohne schon gepackt und fertig zum Abmarsch. — In der Vorstadt trafen wir noch Munitionswagen, die in die Front fuhren. Auch sagte man uns, es werde soeben ein Nachtquartier für einen Obersten in der Vorstadt gesucht. Da dachten wir, es sei vielleicht doch noch Verstärkung gekommen oder wenigstens unterwegs. Jedenfalls schien es, als sollte die Pruthlinie noch gehalten werden. So war es auch im Jahre 1915 durch längere Zeit, daß die Russen bis an den Pruth kamen und mehrmals über den Fluß vorzugehen versuchten, aber immer abgeschlagen wurden. — Wir kehrten nochmals in die Stadt zurück.

Der Abend nach der Einnahme des Brückenkopfes verlief unheimlich ruhig. Sollte unsere Artillerie vielleicht doch schon abgezogen sein? Doch nein, da und dort krachte noch ein Schuß. Aber doch war es im ganzen eine eigenartige Stille. Auch beim Feinde. Diese Ruhe hatte etwas Beängstigendes. Da mußte sich etwas Besonderes vorbereiten! — Da plötzlich um 1/2 10 Uhr abends etwa ging's wieder los. Und nun wurde es ein wahres Höllenkonzert. Es ging nicht mehr nach dem Brückenkopf, sondern über die Stadt hinweg oder nach dem Umkreis der Stadt; es galt unserer Artillerie, die niedergekämpft werden sollte. Das Feuer wurde so heftig, daß man schließlich überhaupt keinen einzelnen Abschuß mehr hörte. Es war, als ob die ganze Luft ein einziges dröhnendes Metall geworden wäre, ein einziges Donnern, Rauschen, Zischen, Schwirren und Krachen, ohne die geringste Pause. Es ging ein dumpfes Zittern durch die Häusermauern. Plötzlich begann das Pfarrhaus unter einem entsetzlichen Krachen zu erbeben; wieder und wieder. Zuerst dachte ich, es gingen neben dem Hause schwere Geschosse nieder, dann aber

merkte ich, daß die Batterie, deren Unterstand am Pfingstsonntag gebaut worden war, aufgefahren war und sich in das große Konzert mengte. Nun wurde die Sache unheimlich. Merkte der Feind diesen Stellungswechsel der Batterie, dann begann er sich auf sie einzuschießen und das konnte dem Pfarrhaus, das nur wenige Meter entfernt stand, höchst gefährlich werden. Ich verbrachte die Nacht auf einem Bette liegend, das in einem an der Westseite des Hauses, also vom Pruth abgekehrt gelegenen Zimmer stand. Zwischen mir und der dem Feinde zugekehrten Ostfront des Hauses lagen noch 3 Wände. Das gab mir das Gefühl einiger Sicherheit. — So schlief ich ein. Ich mochte 2—3 Stunden geschlafen haben, da hörte das Feuer wieder fast mit einem Schlage auf; darob war ich erwacht. Mir schien es, als würde in den Straßen mit Gewehren geschossen. Ich sprang zum Fenster: Ja, man schießt in den Straßen! Aber das muß doch noch eine Täuschung sein; denn vom Pruth her klingen doch noch deutlich die Maschinengewehre und solange die da unten rattern, ist kein Russe in der Stadt. — So beruhigte ich mich und legte mich nochmals nieder, allerdings fast ganz bekleidet. Immer wieder diese Täuschung, als würde in den Stadtstraßen geschossen. Obgleich ich mir sagte, das könne nur der Widerhall in den menschenleeren Straßen sein, ließ es mir schließlich keine Ruhe. Es war $^1/_2 5$ Uhr morgens vorüber. Eben wollte ich aufstehen und hinausschauen, da klopfte es an mein Fenster: Herr Pfarrer, es ist keine Zeit mehr zu verlieren, die Russen sind bereits in der Stadt! Es war der 17jährige Sohn des Rektors unserer Schule, der mich rief. — Ich sprang im Nu auf und eilte aus dem Hause. Sofort war mir klar, daß man aus der Stadt nicht mehr hinaus könne. Die Gewehrschüsse in der Stadt waren keine Täuschung gewesen, man kämpfte in den Straßen. Um $^1/_4 4$ Uhr früh waren die Russen weiter östlich über den Fluß gekommen und während noch unsere Maschinengewehre am Flusse vor der Stadt arbeiteten, ritten Kosakenabteilungen von einer anderen Seite her schon in die Stadt. Da gab es nur noch einen Weg: rasch gegen Westen und auf Feldwegen auf die nach Südwest führende Straße gegen Storozynetz. Da liefen auch schon die letzten Soldaten. Kaum war ich einige hundert Schritte vom Hause entfernt, da klang schon das helle „Urrah!" der über den Pruth setzenden Russen über die Morgenlandschaft hin. Es gelang uns noch, auf Umwegen die Straße gegen Storozynetz zu erreichen, ehe der Feind sie verlegte.

Z. Zt. Neumarkt-Kallham. Dr. Glondys.

Wochenschau

Oesterreich

Zur Heeresseelsorge. Einem Feldpostbrief entnehmen wir folgende Sätze: „Bin froh, daß ich den Kriegsschauplatz gewechselt habe. Bin jetzt unter den biederen Sachsen; sah hier herzerhebende Zeugnisse von deutsch-evangelischem Glaubenstum, beispielsweise in der Gemeinde Brenndorf, wo die Flüchtlinge, bevor sie von den zurückbleibenden Greisen und Kranken Abschied nahmen, das Lutherlied anstimmten. Aus allen ihren Gesichtern sprach die feste Zuversicht, daß sie die geliebte heimatliche Scholle wiedersehen werden. Und die Freude jetzt, da sie zurückkamen! — Auch die ersten deutsch-evangelischen Gottesdienste habe ich hier mitgemacht; trotzdem ich über 2 Jahre im Felde bin, blieb mir bisher das Glück versagt, an einem deutschen evangelischen Gottesdienste teilzunehmen."

Daß diese Erfahrung nicht vereinzelt ist, beweist uns eine Zuschrift aus dem Riesengebirge:

Einige Glaubensgenossen stehen seit Kriegsbeginn unter den Waffen, hatten aber bisher weder Gelegenheit an einem evangelischen Feldgottesdienst des eigenen Heeres oder benachbarter reichsdeutscher Truppen teilzunehmen, noch sahen sie einen evangelischen Feldkuraten. Sie wandten sich daher mit einer Bitte durch die Heimatgemeinde an Senior Erich Wehrenpfennig in Gablonz, der auf die betreffende Eingabe vom k. u. k. 29. Infant.-Trupp.-Div.-Komdo., zu dessen Verband jenes Regiment gehört, am 19. November folgende Antwort erhielt: „Das J.-T.-D.-Komdo. dankt ergebenst für die geschätzte Anregung, ist der gleichen Auffassung über die Bedeutung der Seelsorge und wird dafür Sorge tragen, daß, soweit es die Verhältnisse gestatten, die Mannschaft evangelischen Glaubens Gottesdiensten beiwohnen kann. Schön, Fmlt."

Wir sind der Ansicht, daß die k. u. k. evangelische Heeresseelsorge im Allgemeinen mit geistlichen Kräften ausreichend bestellt ist, und daß Erfahrungen wie die obigen aus Schwierigkeiten herrühren, die in der Natur der Sache selbst gelegen sind. Doch wird es vielen, die bisher in ihrer Vereinzelung keinen Gottesdienst haben konnten, willkommen sein zu hören, daß ein dahingehendes Ansuchen von den vorgesetzten Heeresbehörden sehr gerne und freundlich berücksichtigt wird.

Gefallen sind aus der evangelischen Gemeinde Graz I: Landsturmsoldat Kurt Steudel, 16. bair. Erf.-J.-R., Sohn des Presbyters Hermann Steudel, gefallen am 10. November am Tölgyes-Paß. Aus der Gemeinde Falkenau a. d. E.: Hans Edmund Braun aus Chodau, gefallen 11. Oktober an der Lorettohöhe; Richard Grillmayer aus Granesau, gestorben nach einjähriger Kriegsgefangenschaft in Woronesch (Rußland). Aus der Gemeinde Hohenelbe: Heinrich Schadek, gefallen am 17. September 1916 am Stochod. Anton Künzl, in italienischer Gefangenschaft am 12. August 1916 gestorben (bisher 6 Kriegsopfer aus der Gemeinde Hohenelbe). Aus der Gemeinde Hermannseifen: Landsturmsoldat Karl Frister aus Mönchsdorf, an der Somme gefallen am 20. September 1916. Aus der Gemeinde Reichenberg: Kriegsfreiwilliger Reinhold Gränzer, k. u. k. Fähnrich eines Res.-Feldkanonenregiments, Sohn des Realschuldirektors Gränzer in Reichenberg, gefallen am 3. November 1916 an der Narajowka. Fritz Grohmann, k. k. Landwehrinfanterist, gestorben in russischer Gefangenschaft in Kupiansk, Gouv. Charkow, am 18. Oktober 1916. Aus der Gemeinde Deutsch-Gabel: k. k. Landsturm-Infanterist Gustav Robert Förster, Ldst.-J.-R. 10, gestorben in russischer Gefangenschaft in Pensa am 30. September 1916.

Persönliches. In Mährisch-Trübau wurde am 3. Dezember Pfarrer Valentin Specht, der erste Pfarrer der jungen Pfarrgemeinde, in sein Amt eingewiesen.

Ebenso an demselben Sonntag Pfarrer Anton Pöschl in Reichau (Galizien).

Superintendent D. Fritsche in Biala feierte am 20. Dezember seinen 70. Geburtstag.

Der kgl. Bahnverwalter Friedrich Rentsch in Eger, als Hauptmann d. R. seit Kriegsbeginn im Felde (in einem bairischen Infanterie-Regiment und schon 1914 mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet,) erhielt nun im Feldzug gegen Rumänien das Eiserne Kreuz erster Klasse. Rentsch ist Mitglied des Presbyteriums Eger.

Gemeindenachrichten. Ein Freudentag für die Gemeinde Karbitz war der 3. September, an welchem die gottesdienstliche Vertretung des beurlaubten Ortspfarrers Herr Pfarrer Weichelt aus Zwickau übernommen hatte, welcher seinerzeit die erste evangelische Versammlung in Karbitz gehalten hat.

Die Ortsgruppe Karbitz des Deutsch-Evangelischen Bundes f. d. O. veranstaltete am 6. November einen gut besuchten Gemeindeabend, an dem Pfarrer Ducommun einen Vortrag hielt, über: „Was wir von Luther lernen: deutsch-evangelisch und evangelisch-deutsch zu sein." Die Gemeindeabende sollen nun nach der Sommerpause wieder allmonatlich stattfinden.

Auch ein Jungmädchenkränzchen ist in Karbitz wieder gegründet worden. Am 20. August versammelten sich zum erstenmale einige Konfirmandinnen der letzten zwei Jahrgänge in der Sakristei, bei welcher Gelegenheit Gemeindeschwester Richter aus Turn einen Vortrag über den Zweck von Mädchenvereinen hielt. Es finden nunmehr unter Leitung der Frau Pfarrer an jedem 2. Sonntag Nachmittag die Zusammenkünfte der jungen Mädchen statt.

Die Gemeinde Weschen feierte am 12. November ihr Kirchweihfest in besonders freudiger Stimmung, ist doch die Kirche seit kurzem schuldenfrei. Daß die junge evangelische Gemeinde Weschen schon nach wenig mehr als zweijährigem Bestand am 15. November 1902 ein eigen Kirchlein beziehen konnte, dankt sie ihrem am 10. Juni 1914 verewigten Gründer, dem praktischen Arzt Dr. Franz Kerschner, der am 1. April 1899 als erster mit seiner Familie in

Weschen und mit seinen Verwandten in Modlau sich der evangelischen Kirche angeschlossen hat. Er hat durch ein größeres Darlehn den Bau der Kirche ermöglicht. Dank der treuen Bruderhilfe des Gustav Adolf-Vereins und des Schweizer Hilfsausschusses für die Evangelischen in Oesterreich konnte Jahr für Jahr der Rest derselben getilgt werden.

Der von den zuletzt eingelaufenen Spenden verbliebene Ueberschuß wird zusammen mit kleinen Ersparnissen früherer Jahre teils zum Ankauf eines größeren Harmoniums als Ersatz für die ihren Dienst versagende alte Orgel dienen, teils den Grundstock eines Vermögens bilden, dessen Zinsen in späteren Jahren als Zuschuß zum Karbitzer Pfarrgehalt für die Versorgung von Weschen wie auch zur Deckung unerwarteter Ausgaben verwendet werden sollen.

Kriegsschäden der deutschen evangelischen Gemeinden in Galizien. Nach einer Zusammenstellung im Ev. Gbl. f. Gal. u. Buk. (1916, 24. Folge) hat das Eigentum der deutschen evangelischen Pfarrgemeinden in Galizien folgende Beschädigungen zu beklagen: Völlig zerstört sind fünf Kirchen (Neudorf bei Drohobytz, Neu-Burczyce, Steinau, Theodorshof, Unterwalden), ein Pfarrhaus (Unterwalden), zahlreiche Wirtschaftsgebäude von Pfarrhöfen, sieben Schulhäuser (Eigentum der Pfarrgemeinden) mit den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden (Neu-Burczyce, Horocholina, Mierow, Unterwalden, Theodorshof, Steinau, Neudorf bei Drohobycz). Teilweise zerstört oder schwer beschädigt sind sechs Kirchen (Horocholina, Josefsberg, Mierow, Ugartsberg, Sitauerowka, Zaleszczyki), mehrere Pfarrhäuser (abgesehen von vollständiger Vernichtung oder Ausraubung der Einrichtung); beschädigt wurden weiter sechs Kirchen (Falkenstein, Gelsendorf, Bolechow, Schönthal, Heinrichsdorf, Kolomea) und 18 Schulhäuser mit Wirtschaftsgebäuden. Das Gemeindeblatt, dem wir diese Zusammenstellung entnehmen, beklagt sich bitter darüber, daß in einer durch die Blätter gehenden amtlichen Zusammenstellung der Kriegsschäden in Galizien zwar eine genaue Zusammenstellung des zerstörten kirchlichen Gutes der anderen Bekenntnisse aufgezählt wurde bis zu 20 zerstörten Synagogen, daß aber über die Schäden des evangelischen Kirchengutes in dieser amtlichen Zusammenstellung kein Wort verloren werde. Und das obgleich im Verhältnis zur Seelenzahl die evangelische Kirche eigentlich den größten Schaden erlitten habe. „Wieder einmal vergessen". Wir wundern uns über dieses „Vergessen" nicht mehr.

Obige Zusammenstellung enthält auch mehrere Namen aus dem östlichen Galizien. Die hier genannten Schäden wurden aber alle vor dem neuen russischen Vorstoß im Sommer 1916 festgestellt. Die Annahme liegt leider nur zu nahe, daß bei den erneuten Kämpfen auch wieder erneuter Schaden, auch an Gemeindeeigentum, angerichtet worden sein wird. Hierüber läßt sich selbstverständlich heute nichts Sicheres sagen.

Das Gbl. schließt mit den Worten: „Ob wir beim Wiederaufbau genau so vergessen" werden wie beim Zählen der Kriegsschäden?

Bücherschau

Kalender

Kalender für das Erzgebirge und das übrige Sachsen. 1917. (13. Jahrgang.) Leipzig, Arwed Strauch. 1,20 Mk.

In Wort und Bild ein glänzendes Stück Heimatkunst. Namentlich die Monatsbilder (6 ganzseitige Landschaftsbilder und 12 Kopfleisten) sind kostbar gelungen. Für Sachsen in und außer der Heimat ein sicher hochwillkommenes Festgeschenk. H.

Deutscher Soldatenkalender 1917. Hamburg 3, Buchhandlung des Nordbundes. 20 Pfg.

Sohnreys Dorfkalender 1917. Berlin, Trowitzsch und Sohn. 50 Pfg.

Erstaunlich reichhaltig an guten Erzählungen und allerlei Wissenswerten.

Pilger-Jahrbuch 1917. Herausgegeben von P. Piltz-Dresden. Leipzig, Max Koch. 25 Pfg., 100 Stck. 10 Mk.

Gleichfalls vortrefflich.

Deutscher Soldatenfreund. Kalender für das deutsche Heer und die Marine f. d. J. 1917. Stuttgart, Verlag des Soldatenfreundes. 20 Pfg., 100 Stck. 15 Mk.

Christlicher Volkskalender 1917. Kaiserswerth a. Rh., Diakonissen-Anstalt. 50 Pfg.

Enthält vor allem eine treffliche Lebensbeschreibung von Joh. Bugenhagen.

Kalender für Gustav Adolf-Vereine für 1917. Leipzig, Arwed Strauch. 50 Pfg.

Ein außerordentlich reichhaltiger Kalender mit gediegenen Beiträgen: einer ganzen Sammlung Schülerscher Gedichte, Berichten von den Kriegserlebnissen Ostpreußens, Galiziens, Kurlands usw., vielen guten Bildern und Geschichten.

Deutscher Evangelischer Volkskalender für Oesterreich 1917. Herausgeber Hans Müller in Röcknitz. Leipzig, Roßstraße 16, Paul Eger.

Der Kalender steht im Zeichen des Reformationsjubiläums, bietet aber auch sonst vielerlei Wissenswertes aus dem Kriege. Besonders hervorzuheben ist wieder die deutsch-evangelische Landeskunde Oesterreichs.

Immergrün-Kalender 1917. Stuttgart, Evangelische Gesellschaft. 25 Pfg.

Mit Reformationsartikel von Dr. Mosapp, Erzählung von Hesselbacher, Kriegsrundschau von Kira.

Quittung

Verzeichnis der beim Deutsch-Evangelischen Bunde für die Ostmark in Wien 7., Kenyongasse 15 eingegangenen Spenden für die flüchtigen

Siebenbürger Sachsen:

Herr Obl. Erwin Alscher-Feldpost 39 50 K.; Herr mag. phar. Otto Siegmund-Poysdorf 50 K.; Bürstenindustrie-Genossenschaft Mähr.-Kalsdorf 50 K.; Herr Oberingenieur J. Hauny-Pilsen 10 K.; Fr. Melanie Schultes-Kierling 4 K.; Herr Feldw. Franz Kaiser-Feldpost 66 5 K.; Herr W. Hofer-Gleisdorf 6 K.; Fr. Mila Radakovic-Graz 10 K.; Beamte der Fa. H. Frank u. Söhne-Linz 142 K.; Fr. Emma von Horstig-Juttmann-Graz 4 K.; Verband „Eisen" des Reichsbundes deutscher Arbeiter „Germania" 6 K.; Frl. Schwester Julie Kniese-Eichwald 2 K.; Kirchenopfer Waldkirchen im Vogtlande 14,20 K.; Herr Friedrich Foerster, Geverke-Wien 18 100 K.; Club der Evangelischen Glaubensgenossen in Währing 30 K.; Herr Obl. Robert Freude-Feldpost 170 24 K.; Tischgesellschaft in den Blumensälen Mähr.-Neustadt 50 K.; Herr Ing. Josef Hanke-Mariental bei Olmütz 10 K.; Einj.-Freiw. Otto Moser-Wien 21 10 K.; Kirchenopfer der evangelischen Gemeinde Hohenelbe 7 K.; Ortsgruppe „Landstraße" des Bundes der Deutschen in Böhmen-Wien 3 5,60 K.; Presbyterium der evangelischen Gemeinde Grottau 31,36 K.; Herr Ing. Hugo Hartmann-Marburg 5 K.; Herr Wilhelm Seimen-Tetschen 10 K.; Frl. Marianne Schmidt-Tetschen 10 K.; Herr Anton Steberl-Saaz 20 K.; Herr Dr. Franz Sorger-Feldhof bei Graz 5 K.; Herr M. Turnowsky-Brünn 5 K.; Herr Univers.-Professor Hoffmann-Wien 19 20 K.; Sippe Liebing-Wien 19 3 K.; Frauen u. Männer O.-G. Klosterneuburg des D. E. B. f. d. O. 20 K.; Herr Eduard Liebetegger-Wien 3 5 K.; Herr k. k. Notar E. Fuchsig-Mähr.-Altstadt 4 K.; Herr Feldw. K. Urbantzyk J.-R. 86 Feldpost 105 2 K.; Herr Professor Dr. A. Seidl-Tetschen 5 K.; Herr Professor Dr. Robert Sieger-Graz 8 K.; Herr Heinrich Böhm-Landskron 10 K.; Herr Dr. Hans Rotter-Hermesdorf 10 K.; Herr Dr. Herzum-Tetschen 10 K.; Herr Dr. L. Goldschmidt k. k. Landgerichtsrat-Wien 8 5 K.; Herr L. Winkler-Zwickau 2 Mk. und 14 Schülerinnen der Obererzgebirgischen Frauen- u. Haushaltungsschule-Schwarzenberg 30 Mk. = 47,10 K.; Sonntagsblatt „Gotteskasten" Stuttgart 28,80 K.; Herr Karl Würzner-Bruck a. d. Mur 10 K.; Herr Justizrat Schwabe-Pettau 10 K.; Herr Professor Dr. Robert Sieger-Graz 3 K.; Deutsche Presse „Ungenannt" 100 K.; Herr Dr. Viktor Dietrich-Lundenburg 10 K.; Herr Hugo Hierzegger-Villach 25 K.; Herr K. zu Graz 2 K.; Herr Egon Bürke-Ober-Radkersburg 20 K.; „Bukarest" 5 K.; Herr Leutn. Felix Klose-Feldpost 364 15 K.; Herr Franz Pichler jun.-Wien 10 K.; Herr Stationsmeister Kremling-Zauchtel 1 K.; Herr Adjunkt Freyler-Zauchtel 1 K.; Herr Ing. Alois Frendl-Aussig 3 K.; Herr „L. D. i. T." 10 K.; Fr. Margarete von Mojsisovics-Graz-Waltendorf 3 K.; Herr Georg Siostrzonek-Mistrzowitz 5 K. Summa: 1087,06 K.

Allen Gebern herzlichsten Dank!

Wien, den 16. Dezember 1916.

Deutsch-Evang. Bund f. d. O.

Inhalt: Lutherworte fürs Lutherjahr. Zu Neujahr und zum ersten Sonntag nach Epiphanias. Von Superintendent D. Buchwald. — Ein feste Burg ist unser Gott. Von Niebergall. — Die evangelische Kirche Oesterreichs im dritten Kriegsjahr 1916. Von H. — Neujahr 1917. Gedicht von K. E. Knodt. — Kriegstage in der Bukowina. 2. Von D. Glondys. — Wochenschau. — Bücherschau. — Quittung über die eingegangenen Spenden für die flüchtigen Siebenbürger Sachsen.

Vollwaise,

gef. 7—10 jähr. Mädchen, möglichst Kriegswaise, ohne Anhang findet unentgeltlich Aufnahme in Arztfamilie.

Zuschriften mit Bild erbeten an den Verlag der Wartburg, Arwed Strauch in Leipzig, unter „Kriegswaise“.

Zum Vertrieb im Deutschen Reiche wurde mir übergeben:

Haus-Freund

Evangel.-Lutherischer Volkskalender 1917

Herausgegeben
im Auftrage des Evangelisch-Augsburgischen Konsistoriums in Warschau.

Preis 80 Pfennig

Der Kalender ist das einzige Organ, welches über die Lage der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen orientiert. Er enthält neben verschiedenen interessanten, für den Kalender geschriebenen Aufsätzen **eine Übersicht der Gemeinden nebst ihren Pastoren,** sowohl der einheimischen als auch der reichsdeutschen Pfarrverweser, mit genauen Angaben der Schäden, die die einzelnen Gemeinden in der Kriegszeit erlitten haben, ferner eine Übersichtskarte der Kirchspiele.

Leipzig **Arwed Strauch**

Soeben erschien:

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort!

Ein Hausbuch von deutsch-evangelischem Leben

Bearbeitet v. Pastor Dr. M. Heber u. Stiftslehrer Gotthold Schürer

Herausgegeben vom Lutherverein

Mit 7 Bildern v. Schäfer, Uhde, Wehle, Ldwg. Otto u. Ludwig Richter

Preis schön gebunden Mk. 4.—

Gleich dem Konfirmandenbuche des Luthervereins: „Vater du führe mich“, dem ein glänzender Erfolg beschieden war, dürfte diese Veröffentlichung aus denselben bewährten Händen berufen sein,

die Festgabe zum Reformationsjubiläum 1917

zu werden. Was deutsch-evangelisches Leben ist, wird hier in erhebender Anschaulichkeit gezeigt.

☛ Dies Hausbuch sollte zu Weihnachten 1916 und den Festtagen des Jubeljahrs 1917 auf allen Bescherungstischen in deutschen Landen zu finden sein — es wird reichen Segen stiften.

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig

Eine Gustav Adolf-Reise ins Siebenbürger Land

von

Lina Rietschel geb. Müllensiefen schildert das interessante Land und seine Bewohner, wie ihrer evangelischen Landeskirche in Vergangenheit und Gegenwart.

Frei gegen Einsendung von 55 Pfg.

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig.

Soeben erschien:

Tröstet, tröstet mein Volk

Dichtungen von

Hermann Trebbin

Kl. 8°. 48 S., eleg. kart. 80 Pf.

☛ Tiefempfundene, zu Herzen gehende Gedichte, die die Daheimgebliebenen trösten, ermuntern, begeistern. Weite, am Kriege gleich stark beteiligte Kreise unseres Volkes tragen nach solchen Verlangen, dankbar nehmen sie Leidtragende entgegen. Das kleine Gedichtbändchen bildet für alle diese ein rechtes Trostbüchlein.

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig.

Kirchen-Heizung

als Luftheizungen,
Dampfheizungen.
Kirchen-Mantelöfen
eigner Fabrik
Ueber 1000 Anlagen
Jll. Broschüre kostenlos.
Sachsse & Co. Halle a. S.

Werbet f. die Wartburg

Ueber neue

Lichtbilder-Abende

verlange man Verzeichnis
über die
Neuerscheinungen der
Jugend- und Volksbühne
den soeben fertiggestellten
Ratgeber
vom Verlage von
Arwed Strauch in Leipzig.

Gicht- und Rheumatismus-

leidende sollen die aufklärende Broschüre des Herrn **Dr. med. Coleman** über Gicht und Rheuma, Ursachen, Verlauf und gründliche Beseitigung lesen. Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken senden wir diese Broschüre.

Puhlmann & Co., Berlin 144, Müggelstr. 25 a

Verzeichnis empfehlenswerter Gaststätten (Hotels, christliche Hospize, Erholungsheime und Pensionen.)

☛ Geordnet im Alphabet der Städte. In den Lesezimmern der hier empfohlenen Häuser liegt **„Die Wartburg“** aus.

Deutschland:

Dortmund, Königshof 39, direkt am Nordausgang des Hauptbahnh. **Christl. Hospiz.** 35 Z. 45 B. à 1—3 Mk.

Frankfurt a. M., Wiesenhüttenpl. 25 Hotel Baseler Hof, Christl. Hospiz. 125 Z. 200 B. von 2—5 Mk. Pens. 5.50 bis 9 Mk. Appt. mit Bad.

Hannover, Limburgstr. 3, Christl. Hospiz am Steintor. 22 Z. 33 B. à 1.25 bis 3 —

Misdroy, Christl. Hospiz Dünenschloss. Das ganze Jahr geöff. Prosp. kostenfr.

Münster (Westf.), Sternstr. 8. Christl. Hospiz. 9 Z. 12 B. à 1—2 Mk.

Bad Nauheim, Benekestr. 6. Eleonoren-Hospiz. 45 Z. 80—100 B. à 2—5 Mk.

Stuttgart, Hospiz z. Herzog Christoph Christophstr. 11. 60 Z. 80 B. à 1.50—3 Mk.

Wiesbaden, Evang. Hospiz, Platterstr. 2 u. Emserstr. 5. 65 Z. 80 B à 1.50—3 Mk. Prospekt gratis.

Oesterreich:

Bad Gastein: Evang. Hospiz „Helenenburg“. 18 Z. 26 B. à 10—28 Kr. wöchtl. Vor- und Nachsaison. 28—52 Kronen wöchentlich Hochsaison.

Man verlange ausführliche Prospekte, die von sämtlichen Häusern gratis und franko zu haben sind.

Vorherige schriftliche Anmeldung ist allgemein zu empfehlen.

Deutsch-evangelische Stellenvermittelung.

Gesucht werden: Für eine Fabrik in N.-Oesterreich wird ein Schlosser oder Mechaniker (Schnittmacher) gesucht. — Monteur für Stark- und Schwachstrom für eine Stadt in N.-Oe. sofort anzunehmen gesucht. — Unverheirateter Gärtner für Steiermark. — Für ein Basaltwerk in Böhmen 1 Maschinenwärter und 1 tüchtiger Schlosser oder Werkzeugschmied. — Tüchtiger Korbmachergehilfe für Nordböhmen.

Stellung suchen: Mehrere Buchhalter und Kontoristen mit Ia. Zeugnissen, ebenso Beamte, Maschinenschreiber, Magazineure. — 19jährig. militärfreier Staatsgewerbeschüler sucht Posten als Maschinenkonstrukteur etc. Deutsch, tschechisch, polnisch und etwas französisch sprechend. — Kontorist mit sämtl. Büroarbeiten bestens vertraut, verh., 37 J., militärfrei, 20 J. Praxis, sucht Stelle als Kontorist, Lohnverrechnungsbeamter dgl. Beste Referenzen. — Gebildetes, junges evgl. Fräulein, musikalisch. kinderlieb, in allen häuslichen Arbeiten erfahren (zuletzt in größeren Landhaushalt tätig), sucht Stelle als Gesellschafterin und Stütze in d. e. Hause.

In einer Stadt N.-Oe., unfern von Wien, mit Real-Obergymnasium werden in einem evgl. Heim Schüler bei bester Verpflegung u. Aufsicht f. nächstes Schuljahr aufgenommen. Gesunder Aufenthalt und Gelegenheit zu gediegener musikalischer Ausbildung.

Offene Stellen für deutsch-evangel. Flüchtlinge aus Galizien: Einige Familien, die in landwirtschaftlicher Arbeit bewandert sind, werden auf ein Gut in Nordböhmen aufgenommen. Größere Gastwirtschaft in Nordböhmen ist an tüchtigen Gastwirt zu vergeben. Anzahlung 3000 Kronen. — In Böhmen können 1—2 Familien, der Vater als Pferdeknecht, Frau und Kinder als landw. Arbeiter unterkommen, freie Wohnung, Holz, Beleuchtung, Garten u. 60 Kr. monatl., Milch u. Kartoffeln.

Auskünfte und Anfragen an die

Bundeskanzlei des deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark in Wien VII/1.

Kenyongasse 15 II/1.

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer G. Mix in Guben, N.-L. Für die Anzeigen verantwortlich Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25.
Verlag von Arwed Strauch in Leipzig. Druck von Richard Schmidt, Leipzig-R.